

Farmhaus, wo die müden Reisenden mit einem reichlichen Frühstück empfangen wurden. Loker war bald in ein Bett gelegt, seine Wunde ward sorgfältig verbunden, und er öffnete und schloß die Augen, matt wie ein müdes Kind.

14. Kentucky.

Es war spät an einem Sommernachmittag, und Mr. Shelby saß im großen Saale neben dem Wohnzimmer und rauchte eine Zigarre.

„Weißt du, daß Chloe einen Brief von Tom erhalten hat?“ fragte ihn seine Gattin, die mit einer feinen Näherei beschäftigt in der offen stehenden Gartentür saß.

„Ach, wirklich? Wie geht es dem alten Jungen?“

„Er ist, wie es scheint, von einer trefflichen Familie gekauft worden, wird gut behandelt und hat nicht viel zu tun.“

„Nun, das freut mich herzlich. Tom wird sich hoffentlich an den Aufenthalt im Süden gewöhnen und gar nicht wieder hierher kommen wollen.“

„Im Gegenteil; er erkundigt sich sehr angelegentlich danach, wann das Geld für seine Auslösung aufgebracht sein wird.“

„Ich weiß es wahrhaftig nicht,“ erwiderte Mr. Shelby. „Wenn die Geschäfte einmal anfangen schlecht zu gehen, scheint es gar nicht aufzuhören. Man borgt von einem, um einen andern zu bezahlen und ist beständig wie ein gehegter Hund.“

„Ich meine doch, daß sich etwas tun ließe, lieber Mann. Wie wäre es, wenn wir eines deiner Güter verkauften?“ fragte Mrs. Shelby.

„Wo denkst du hin, Emilie! Du bist das trefflichste Weib in Kentucky; aber von Geschäften verstehst du nichts.“

Mrs. Shelby schwieg. Sie war ernstlich darauf bedacht, ihr Tom und Chloe gegebenes Versprechen zu halten, und seufzte, weil die Hindernisse um sie her immer größer wurden. Nach einer Weile sagte sie: „Meinst du nicht, daß wir auf irgend eine Art das Geld aufbringen können? Die arme Chloe! es ist ihr höchster Wunsch auf Erden.“

„Es tut mir leid, Emilie. Es war übereilt von mir, daß ich